

Auslandssemester an der Wuhan Universität in der Volksrepublik China

Mein Name ist Lukas Lindemann, Student im Masterstudiengang „Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (Schwerpunkt: Chinesische Wirtschaft und Sprache)“ an der Universität Oldenburg. Als einer der glücklichen Empfänger des Fernweh-Zuschusses möchte ich in diesem Zuge über meine Erfahrungen an der chinesischen Wuhan University (武汉大学) berichten.

Aufgrund vergangener Praktika in Hongkong ging ich davon aus, dass mich die chinesische Kultur nicht sonderlich überraschen dürfte – zwar genießt Hongkong aufgrund der vergangenen Kolonialzeit ein westliches Flair und gilt weiterhin als Sonderverwaltungszone, doch letztendlich ist auch dieser Weltwirtschafts- und Finanzknotenpunkt seit 1997 wieder ein offizieller Bestandteil der Volksrepublik China. Kurz darauf durfte ich feststellen, wie andersartig das zentralchinesische Wuhan de facto ist...

Angekommen an einem der drei Bahnhöfe Wuhans (in meinem Fall: 武汉站), sollte es für mich auf direktem Wege zum Campus der Wuhan University gehen. So sprachen mich am Bahnhof viele „VIP-Taxifahrer“ auf Englisch an, die ihre große Chance witterten und mich kostspielig von A nach B transportieren wollten. Ich lehnte freundlich ab, und rate dies auch jedem zukünftigen Austausch-Studierenden – selbst mit gebrochenem Chinesisch lässt sich ein „echtes Taxi“ mit lokaler Preisgestaltung finden. Andernfalls lässt sich auch nahe der Bahnhöfe Wuhans eine Metro finden, welche zur naheliegenden Station Jiedaokou (街道口) navigiert. Ich persönlich habe mich fürs Taxi entschieden. Meinen Taxifahrer habe ich an das Osttor der Wuhan University (武汉大学东门) gelotst, da hier in der Nähe das internationale Studentenwohnheim liegt. Angekommen, eingecheckt, Zimmerschlüssel erhalten, eingezogen – und das alles zu später Abendstunde. Bis hierhin war alles unkompliziert und wunderbar!

In den darauffolgenden Tagen sollte es dann mit der Registrierungsperiode weitergehen. Hier hat die Wuhan University dann zum ersten Mal gezeigt, wie bürokratisch, kompliziert und nervenaufreibend das kommunistische China funktionieren kann. So wurde von allen neuen Studierenden verlangt, dass sie sich stundenlang durch eine Reihenfolge diverser Büros kämpfen, um folgende Stationen abzuklappern:

- Anmeldung, dass man nun „da ist“
- Offizielle Immatrikulation
- Unterkunftsvertrag
- Bezahlung der Unterkunft
- Wohnbescheinigung für die chinesische Polizeibehörde
- Auswahl der zu belegenden Kurse
- Beantragung einer internationalen Gesundheitsprüfung (HIV-Test, Röntgen, etc.; Durchführung ca. eine Woche später)
- Beantragung einer Aufenthaltsgenehmigung
- Dokumente für eine Bankkonto-Eröffnung
- Beantragung und Entgegennahme der offiziellen Wuhan-Bekleidung

Mag es beim Lesen dieser Zeilen wie eine bequeme Angelegenheit wirken, hat dies de facto mehrere Tage Zeit und Nerven in Anspruch genommen. Schnell waren wir

geschlaucht von der gewöhnungsbedürftigen Planung und Organisation des Registrierungsprozesses sowie den vielen Fehlinformationen, die man entlang des Weges erhalten hat. Zudem gab es dutzende Absagen bei lokalen Banken zur Eröffnung eines simplen Kontos – gerne wurde auf andere Bankfilialen mit entsprechender Zuständigkeit für Ausländer verwiesen, oder gar eine neue Regel erfunden, um uns loszuwerden (z. B. max. ein Ausländer pro Woche könne ein Konto erhalten). Ein Bankkonto ist für das tägliche Leben dahingehend wichtig, dass dies Grundvoraussetzung für die vorherrschenden Zahlungsmittel „WeChat Pay“ und „AliPay“ ist – sprich, kontaktloses Bezahlen mit dem Handy. Zuletzt haben wir im Austausch mit anderen Studierenden erfahren, dass wir zu viel für unsere Unterkunft im Studentenwohnheim gezahlt haben – auch bei dieser Rückerstattungsjagd stoß ich gemeinsam mit den UOL-Mitstudierenden auf viel Widerstand und einen komplexen Prozess. Doch wie immer zählt das „Survival of the Fittest“ – überlebt haben wir es alle, mental gestärkt für die darauffolgenden Monate.

Mitte September 2019 hat das akademische Leben an der Wuhan University gestartet. In meinem Fall habe ich die drei Kurse „Chinese HSK3“, „Regional Economics“ und „Fundamentals of International Business Economics“ gewählt. Je nach Chinesisch-Level ließe sich statt des „Chinese HSK3“-Kurses auch der Anfänger-Kurs „Chinese HSK1“ wählen, welcher sich für mich persönlich aufgrund vorherigen Sprachunterrichts an der UOL erübrigt hat. Zudem habe ich zusätzliche Chinesisch-Unterrichtseinheiten bei einer Privatlehrerin genommen und mich in meiner Freizeit bestmöglich mit der Entdeckung der chinesischen Kultur beschäftigt. Der Chinesisch-Unterricht war herausfordernd und immens förderlich zugleich. Dank eines soliden Tempos und umfangreichen Hausaufgaben zwischen den Unterrichtseinheiten wurde mein Gehirn überdurchschnittlich viel mit der chinesischen Sprache konfrontiert. Sehr schnell zeigte dies Früchte, sodass ich nach einigen Wochen mein erstes chinesisches Kinderbuch lesen konnte. Super!

Während die Chinesisch-Kurse dem Sprachlevel entsprechend gewählt werden können, war mein Chinesisch-Kurs eine recht gemischte Gruppe von mir bekannten und unbekanntem Gesichtern. Bei den belegten wirtschaftswissenschaftlichen Kursen hingegen handelte es sich um Kurse der Vollzeit-Studierenden im Bereich Wirtschaft, in die wir uns integrierten. Ein weiterer Unterschied im Kursaufbau stellt sich wie folgt dar: der Chinesisch-Unterricht verlief über das gesamte Semester hinweg (16 Wochen; mit einem sogenannten „Mid-Term-Exam“ auf halbem Wege des Semesters), während meine wirtschaftswissenschaftlichen Kurse in konzentrierten Blöcken verliefen. Nach rund acht Wochen eines Wirtschaftskurses (d.h. „Regional Economics“ oder „Fundamentals of International Business Economics“) gab es entweder eine Klausur oder eine Präsentation mit anschließender Hausarbeitsleistung. Dies empfand ich für wirtschaftswissenschaftliche Kurse als hilfreich, da ich mich acht Wochen lang auf diesen Kurs fokussieren konnte. Im Rahmen des Sprachkurses ist es wiederum essentiell wichtig, regelmäßig mit der Sprache konfrontiert zu werden und das Gehirn zu trainieren. Den Studienaufbau habe ich auf dieser Basis als gut empfunden.

Abseits des akademischen Lebens verfügt die Wuhan University über einen riesigen, faszinierenden und harmonischen Campus, welcher auf dem Luojia-Hügel (珞珈山) gelegen liegt. Anders als an der UOL, an der die Studierenden außerhalb des Universitätsgeländes wohnen und sich zumeist außerhalb der Uni mit Produkten des täglichen Gebrauchs eindecken, ist dies hier anders. Die Wuhan

University ist wie eine kleine Stadt, in welcher der Großteil der Studierenden wohnt. Das Verlassen dieser kleinen Stadt ist nicht erforderlich, denn dank Supermärkten, diversen Kantinen, Restaurants, Cafés, Banken, Wellnessshops, Nachtmärkten und Souvenir-Shops können die knapp 60.000 Studierenden ein bequemes Leben vor Ort führen. Zudem verfügt die Wuhan University über diverse Fußball-, Basketball-, Badminton- und Tennisplätze für sportliche Aktivitäten, begleitet von einem kostenfreien Fitnessstudio mit hochwertigen Tischtennisplatten. Dieses Sportangebot habe ich stets genossen und bestmöglich in Anspruch genommen.

Zudem eignet sich Wuhan als idealer Knotenpunkt für explorative China-Reisen. Wuhan liegt – im Hinblick auf den tatsächlichen bewohnten Raum der Volksrepublik China – sehr zentral positioniert. Ob traditionelles Peking, modernes Shanghai, idyllisches Hangzhou, produzierendes Guangzhou, pulsierendes Hongkong, scharfes Chongqing oder Pandabär-berühmtes Chengdu – jederlei Reiseherz lässt sich mit einer vier- bis sechsstündigen Highspeed-Zugreise erfüllen. Diese Möglichkeit habe ich besonders an chinesischen Feiertagen wahrgenommen und spannende Millionenmetropolen besucht, die sich ein wenig vom heimischen Oldenburg unterscheiden...

Aufgrund des Fernweh-Zuschusses konnte ich mich voll und ganz dem Lernfortschritt an der Wuhan University sowie der Entdeckung der chinesischen Kultur widmen. In diesem Zusammenhang möchte ich mich herzlich für diese Förderung bedanken. Ich hatte eine unvergessliche Zeit in China und hoffe, dass zeitnah auch andere Empfänger des Fernweh-Zuschusses in den Genuss der Volksrepublik China kommen werden.

Vielen Dank!



Lukas Lindemann